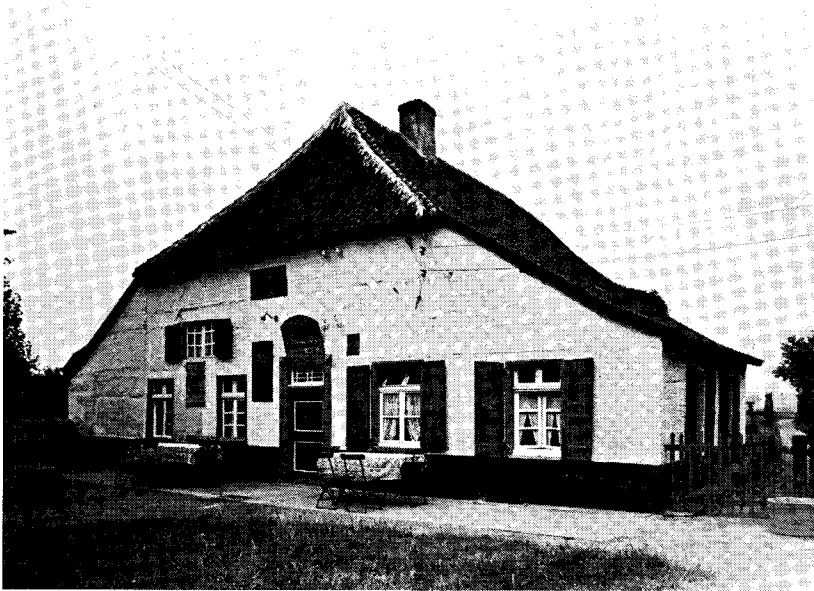


Wenn alte Häuser abgerissen werden, dann wird etwas aufgegeben, was nicht mehr zu ersetzen ist. Gewiß kann man dann an diese Stelle ein neues, schöneres, größeres Haus setzen. Aber das alte Haus in der Landschaft ist ein Stück Natur geworden; und das Haus in der Stadt ist nach einem halben Jahrhundert ein Zeichen im Stadtbild, an das sich auch der Fremde erinnert. Das hat nichts mit sentimentaler Altertümelei zu tun. Die alten Häuser prägen das Gesicht der Landschaft und der Städte. Man sollte sich einen Abriß nicht zu leicht machen, vor allem dann, wenn das Haus zu den letzten Zeugen der Vergangenheit gehört, wenn es typisches Beispiel bodenständiger Bauweise oder städtischer Geschichte ist. Hierfür sei auf zwei Beispiele hingewiesen:

## Die Franz'sche Kron

An der Bundesstraße 8 lag zwischen Lippe-Seiten-Kanal und Lippe ein tiefgeducktes Fachwerkhaus, früher ein einstöckiges Bauernhaus, beherrscht und fast erdrückt, so scheint es, von einem mächtigen Walmdach. Roland Günter nennt es in seinem Buch über die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Dinslaken „eines der wenigen Beispiele an Fachwerkhäusern am Niederrhein“. Es wurde jetzt abgerissen. Selbst der Landeskonservator gab, wenn auch nach sorgfältigen Überlegungen, seine Zustimmung. Dem jetzigen Besitzer war das weitere Wohnen in dem feuchten Haus nicht mehr zuzumuten. Die Eichenpfosten waren angefault. Eine Restaurierung wäre zu kostspielig geworden. Einem anderen Zweck konnte das Haus nicht mehr zugeführt werden. An diesem Haus hängt ein Stück Voerder Geschichte. Früher lag in der Küche ein Kieselboden mit der Jahreszahl 1706. Das Haus gehörte zu den drei oder vier Gaststätten, die an der Landstraße kurz vor der Lippefähre vor Wesel lagen. Es hieß die „Franz'sche Kron“ oder „Am Franzmann“. Man nimmt an, daß sich hier ein französischer Hugenotte, ein Flüchtling, angesiedelt hatte, man seinen Namen nicht aussprechen konnte und einfach vom Franzmann sprach.

Die Siedlerstelle aber ist älter, wie Urkunden beweisen, die beim Besitzer van Rheinberg aufbewahrt werden. Durch Heirat kam das Haus an einen Geibel, dessen Tochter den Schmiedemeister Ulrich aus Gahlen



„Die Franz'sche Kron“ an der B 8 in Friedrichsfeld.

heiratete. Dieser fügte die neben dem Haus stehende Schmiede hinzu. Seit 1801 gab es eine Gastsätte in diesem Haus, eine gemütliche Fuhrmannskneipe. Die Konzession wurde nach dem letzten Krieg nicht wieder erneuert. Von der Schmiede erzählt man sich in Voerde, daß hier eines Tages Napoleon eingekehrt sei, um sein Pferd beschlagen zu lassen. Ob die Geschichte erfunden wurde, oder ob sie sich tatsächlich zugetragen hat, können wir heute nicht mehr feststellen.

Geschichten, die auf einem Hause liegen, geben ihm zumindest einen Hauch von Geschichte.

#### Das Eckhaus am Kreisverkehr

Dieses Haus, Dinslaken, Friedrich-Ebert-Straße 66, steht zwar nicht im „Günter“, es ist auch „nur“ aus dem Jahre 1902, aber immerhin hat sich in seinen Räumen etwas Stadtgeschichte abgespielt. Außerdem gehört es, nachdem die Dinslakener Innenstadt fast restlos zerstört wurde, zu den letzten Relikten des Vorkriegs-Dinslaken. Es ist ein Musterbeispiel eines soliden mit gutem Geschmack entworfenen Bürgerhauses. Vor allem das hohe Sandsteinportal ist von ausgewogener und schlichter Schönheit, die sich gut in ein modernes Stadtbild einfügen würde. Das



Sandstein-Portal am Haus Fr.-Ebert-Straße 66

Haus wurde im Jahre 1902 vom Justizrat Kayser erbaut. Er war ein angesehener Rechtsanwalt und ehrenamtlicher Beigeordneter der Stadt Dinslaken und so vermögend, daß er sich ein so stattliches Haus leisten konnte. Nach seinem Tode übernahm die Stadt Dinslaken das Gebäude und machte es zur Dienstwohnung des Bürgermeisters.

Der belgische Stadtkommandant richtete sich 1923 hier häuslich ein. Bürgermeister Dr. Hoffmann hat bis zu seiner Abberufung durch die Nationalsozialisten hier gewohnt. Dann übernahm die „Partei“ das Haus. Der Kreisleiter der NSDAP hielt das Haus für so repräsentativ, daß er hier die Kreisleitung einziehen ließ. In den späteren Jahren richteten sich hier Ämter der Stadt ein, die Stadtkasse, das Bauamt. In einem Anbau etablierte sich die Polizei.

Heute hat der Kreis einige Dienststellen hier untergebracht, und das Gartenbauamt ist ein letzter Brückenkopf der Stadtverwaltung in diesen Mauern.

Jetzt wird das Haus abgerissen, weil die neue Althoffstraße, die südlich um die neue Stadthalle geführt wird, gerade an dieser Stelle auf die Friedrich-Ebert-Straße stoßen wird.